

WORPSWEDE

Ausnahmsweise wurde geprobt

Mit Steve Westaway und Freunden spielte Big Daddy Wilson in der Music Hall

Von Lars Fischer

WORPSWEDE. Ein Tauschgeschäft war es sicher nicht: Durch den Umbau der Music Hall muss Steve Westaway bei seinen wöchentlichen Kneipen-Sessions künftig mit weniger Raum auskommen. Dafür lag es an ihm, den ersten Konzertabend im leicht vergrößerten Club nach der Sommer- und Umbaupause zu gestalten.

Allerdings hat der Singer und Songwriter aus Bristol für seinen „Ausflug“ auf die große Bühne nicht nur eine Band zusammengestellt, sondern sich mit Big Daddy Wilson und dessen Begleitern auch Gäste eingeladen, die den ersten Teil des Abends gestalten. Zur Einstimmung aber serviert der Gastgeber mit „Fine Day“ ein brandneues Stück, das er solo auf seiner akustischen Gitarre vorträgt. Anders als die meist fein melancholischen Songs von seiner bislang einzigen CD „The Mirror And The Bridge“, zeigt diese Komposition einen deutlich fröhlicheren Sänger, der dabei nichts von seiner poetischen Tiefe eingebüßt hat.

Danach gehört die Bühne Wilson Blount und seinem Gitarristen, dessen Künstlername Doc Fozz klingt, als ob er einem Roman von Sven Regener entliehen sei. Der US-amerikanische Sänger und sein deutscher Begleiter, die im Laufe ihres Auftritts Harp-Spieler Klaus Grosser mit auf die Bühne holen, bieten ein Programm, das um Folksongs, Blues und Gospels kreist.

Die extrem reduzierten Arrangements aus akustischer Gitarre, ein wenig Percussions und Gesang – manchmal um die Mundharmonika oder ein Waschbrett ergänzt – sorgen für einen sehr traditionell wirkenden Ansatz. Egal, ob eigene Kompositionen oder bekannte Standards, vor allem leben die Stücke von Blounts ausdrucksstarker, kräftiger Stimme, die durchaus mit der von Legenden



Hatte von Schwanewede, wo er heute lebt, einen kurzen Weg nach Worpswede: Big Daddy Wilson, der 90 Minuten lang Blues, aber auch Country aus dem Mississippi-Delta sang. FOTOS: HASSELBERG

wie Ray Charles mithalten kann. Der Mann aus North Carolina, der in Schwanewede lebt, bedient sich durchaus unterschiedlicher Einflüsse. Viele kommen aus dem Mississippi-Delta, aber auch Country-Elemente spielen in seinen urwüchsigen Liedern eine Rolle.

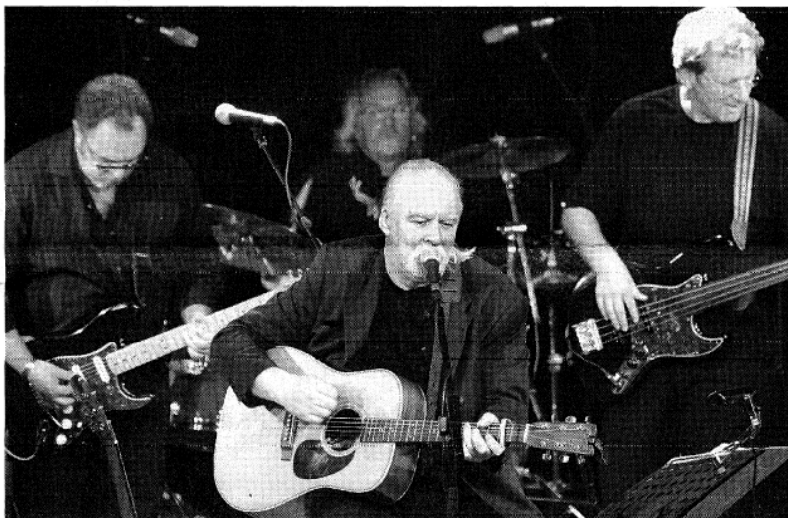
Die beeindruckendsten Momente seines mit über 90 Minuten eindeutig zu langen Auftritts gelingen ihm mit den ruhigsten und langsamsten Folk-Balladen wie „True Love“ oder dem fantastischen „I Heard The Angels Sing“ vom beinahe vergessenen Re-

verend Gary Davis. Im Laufe des eigentlich schon abendfüllenden Sets, der mit einer Version von George Gershwins „Summertime“ endet, stellt sich aber auch ein Mangel an Abwechslung heraus.

So wird Westaways Auftritt ein wenig unfreiwillig zur Spätvorstellung, was aber weder der Spielfreude auf der Bühne, noch der guten Stimmung beim zahlreichen Publikum schaden kann. Der 60-jährige Wahl-Worpsweder hat mit der Zusammenstellung seiner Band ein gutes Händchen bewiesen. Rekrutiert aus den Gästen seiner Sessions ist die sechsköpfige Truppe, die einfach als „Friends“ firmiert, ein gut eingespieltes Team. Denn anders als sonst beim spontanen Musizieren habe man geprobt, verrät Westaway.

Das Repertoire besteht zum größten Teil aus Eigenkompositionen, von denen vier bislang unveröffentlicht blieben. Die neuen Band-Arrangements sind deutlich rockiger als die oft sehr leisen Studioversionen der Debüt-CD und gewinnen den Songs bislang unentdeckte Seiten ab. Insbesondere Pianist Andrea Müller fügt immer wieder kleine zusätzliche Melodiebögen ein, ebenso Saxofonist Jörn Vrampe. Das stellenweise ein wenig holprige Schlagzeugspiel ergänzt Manni Dirks mit einem äußerst melodiosen Bass, der auch zu Solo-Ehren kommt.

Insgesamt ist dieser zweite Konzertabschnitt der kompaktere und musikalisch vielseitigere, der von einer gemeinsamen Zugabe beider Formationen gekrönt wird. Zu zehnt stehen die Musiker zum Schluss auf der Bühne, und so kommt dann doch noch etwas von dem auf, wofür Steve Westaway mittlerweile weit über die Grenzen Worpswedes hinaus bekannt ist: perfekte Session-Stimmung.



Steve Westaway, eingerahmt von seinen „Friends“, gab sein Debüt auf der großen Bühne der Music Hall. Er löste die Aufgabe mit Bravour.